

Rainer Antoine:

Beim Wort genommen

Ausgewählte Beispiele zur deutschen Sprechplatte und ihren Repräsentanten

Das Literarische Archiv der Deutschen Grammophon Gesellschaft besteht seit zehn Jahren. Wenn man bedenkt, was in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit an bedeutenden Aufnahmen erschienen ist, muß man die Leistung der Produzenten und ihrer Firma hoch einschätzen. In diesem Zeitraum hat es die DG verstanden, auf dem Gebiet der Sprechplatte im gesamten deutschsprachigen Raum die Führungsposition zu erringen. Der Katalog enthält allein fünfzehn Gesamtaufnahmen von wichtigen dramatischen Werken der Klassik und des zeitgenössischen Theaters. Zu den bedeutendsten Produktionen gehören vier Werke

von Goethe (Faust I, Faust II, Iphigenie, Stella), je ein Drama von Schiller (Kabale und Liebe), Lessing (Nathan der Weise), Shakespeare (Hamlet), Hofmannsthal (Jedermann) und die zeitgenössischen Dramen „Andorra“ von Max Frisch, „Oppenheimer“ von Heinar Kipparth und „Glückliche Tage“ von Samuel Beckett. Soeben ist Peter Weiss' „Marat“ erschienen, Schnitzlers „Reigen“ wird die nächste Gesamtaufnahme sein, die die Deutsche Grammophon veröffentlicht. „Wir bemühen uns, beispielhafte oder für die Gegenwart maßgebliche Inszenierungen der Bühnen akustisch zu fixieren.“

O. E. Hasse „in eigener Sache“
vor dem Mikrophon.
Hilfsstellung leistet
Wortproduzent
Pali Meller-Marcovicz



2. Das Literarische Archiv der DG

Das Literarische Archiv wurde 1956 gegründet. Sein erster Leiter war der inzwischen verstorbene Schauspieler Ernst Ginsberg. 1960 trat Pali Meller Marcovicz an seine Stelle. Kurz vor der Gründung des Literarischen Archivs wurde auf Initiative von Frau Professor Elsa Schiller die erste Gesamtaufnahme produziert, die bis zum heutigen Tage mit 52 298 Exemplaren die meistverkaufte Sprechaufnahme ist: Goethes „Faust I“ in Gustaf Gründgens' Inszenierung. Dem großen Erfolg dieser Aufnahme dürfte es mit zu verdanken sein, daß es zur Gründung einer eigenen Wortproduktion im Hause der DG gekommen ist. Der Sprechplatten-Produktion gegenüber

verhält sich die Schallplatten-Industrie sehr zurückhaltend — aus nur allzu plausiblen Gründen. Teure und kulturell wertvolle Produkte spielen oft die Herstellungskosten nicht ein. Außerdem sind die Vertriebsmöglichkeiten gegenüber musikalischen Produktionen sehr begrenzt.

Während Ernst Ginsberg in den ersten Jahren hauptsächlich eine Reihe von Anthologien deutscher Dichtung herausgebracht hat, ist das literarische Archiv unter Meller Marcovicz — in der Branche „MM“ genannt — zu einer, wenn man von ein paar Ausnahmen absieht, mustergültigen Stätte der Wortproduktion geworden. Das betrifft sowohl das Repertoire, das von Goethe bis

zu Peter Weiss reicht, als auch die Sprecher, die dafür verpflichtet wurden. Von der Durieux, Flickenschmidt, Bergner, Gründgens bis zu Quadflieg und Hasse: alles, was im deutschsprachigen Theater Rang und Namen hat, ist unter dem grünen Etikett des literarischen Archivs zu finden.

Zur Person

Pali Meller Marcovicz, Jahrgang 1930, ungarisch-holländischer Abstammung, seit 1949 in Deutschland. Schulabschluß im Kloster St. Michaelsberg, Studium ab 1950 an der Freien Universität Berlin, Germanistik, Publizistik, Theaterwissenschaft. 1955 bis 1960 Werbung für klassische Schallplatten bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft, 1960 Übernahme des LA. Nebenberufliche Neigung: Übersetzungen aus dem Ungarischen ins Holländische, aus dem Holländischen ins Deutsche.

In den sechs Jahren seiner Tätigkeit hat MM eine Reihe hervorragender Aufnahmen produziert. Max Frischs „Andorra“ in der exemplarischen Aufführung des Zürcher Schauspielhauses, „Glückliche Tage“, die erste Beckett-Schallplattenaufnahme mit Grete Mosheims hinreißender Interpretation, Shaw/Kiltys „Geliebter Lügner“ in der Idealbesetzung Elisabeth Bergner/O. E. Hasse; ein Querschnitt aus Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“ mit Rudolf Platte in der Titelrolle, ein Ausschnitt aus Gründgens' Inszenierung von Eliots „Cocktailparty“, in einmaliger Starbesetzung schon heute historisches Dokument, und Elisabeth Bergners Lesung von Schnitzlers Novelle „Fräulein Else“. Daneben gibt es auch einige Aufnahmen, die dem sonst hohen Niveau des LA nicht entsprechen. Rolf Hennigers Werther-Interpretation, die völlig überflüssige Übernahme einer Rundfunkaufnahme von Hömbergs Ein-Tag-Werk „Kirschen für Rom“. Nur weil Gründgens die Hauptrolle spricht, sollte man nicht gleich alles wahllos auf der Schallplatte verewigen. Auch Gründgens' „Hamlet“-Inszenierung ist für die Schallplatte weniger geeignet, zumal die Titelrolle mit einem Schauspieler besetzt war, der ihr sprachlich nicht gewachsen ist (Maximilian Schell). Lil Dagover, deren Erfolg weniger in ihrer Sprechkunst als in ihrer Erscheinung lag, wurde leider

zu einem peinlichen Schallplatten-Debüt mit der Lesung von Zweigs „24 Stunden aus dem Leben einer Frau“ verleitet, und mit Gertrud Kückelmann und Thomas Holtzmann wurde ein indiskutables Potpourri von „Gedichten an die Mutter“ veröffentlicht. Gemessen an der Gesamtleistung wirken diese Fehlleistungen allerdings bei weitem nicht so schwer, wie es sich in dieser Addition ausmacht.

Zu den nächsten Aufnahmen

Der „Reigen“ wird — erstmalig in der Geschichte der Sprechplatte — in Ko-Produktion hergestellt. Wiens großartiger Wort-Producer Preiser ist der Partner der DG. Diese Zusammenarbeit, die später fortgesetzt werden soll, ist aus zwei Gründen entstanden. Preiser hätte den „Reigen“ höchstwahrscheinlich ohne finanzielle Unterstützung der Deutschen Grammophon nicht produzieren können. Die Deutsche Grammophon bekommt dafür für ihr Etikett erstmalig Schauspieler wie zum Beispiel Qualtinger, Elfriede Ott, die bei Preiser Exklusiv-Verträge haben. Die österreichische Schallplattenfirma Preiser ist übrigens die einzige Gesellschaft, die Exklusiv-Verträge mit Schauspielern abschließt, wie sie sonst nur zwischen prominenten Dirigenten, Solisten, Orchestern und Schallplatten-Firmen üblich sind. Die Regie der Aufnahme liegt bei Gustav Manker. Die Textkürzungen — das Werk erscheint auf zwei LP — stammen vom Sohn des Dichters, Heinrich Schnitzler. Mit Ausnahme der Ko-Produktionen wird der Vertrieb der Preiser-Records jedoch weiter bei Electrola bleiben.

Die brandneue „Marat“-Aufnahme ist eine Übernahme aus dem Katalog des ostdeutschen VEB „Deutsche Schallplatten“, mit dem die DG einen Vertrag hat, der es ihr erlaubt, das Brecht-Repertoire zu übernehmen. Das kann insofern als besonderer Erfolg gewertet werden, als bisher kein unveröntes Werk von Bertold Brecht von einer westlichen Plattengesellschaft aufgenommen werden durfte. Über die mechanischen Rechte der Brecht-Werke verfügt allein Helene Weigel (im Gegensatz zu den Bühnenrechten, die von der Brecht-Erben-Gemeinschaft über den Suhrkamp Verlag vergeben werden). Nur eine einzige Ausnahme-

Für den Feinschmecker



DA CAMERA
Schallplatten-Edition
Neckargemünd

genehmigung hat Frau Weigel bisher gegeben — MM durfte vor einiger Zeit die Songs aus „Mutter Courage“ mit Therese Giehse produzieren.

Die Rechtsfrage

Die Rechte für Schallplatten-Produktionen von Bühnenwerken sind nicht so einfach zu bekommen wie die Aufführungsrechte. So hat die Witwe von Jean Giraudoux für die deutsche Schallplattenaufnahme der „Iren von Chaillot“ (geplante Besetzung der Titelrolle: Tilla Durieux) die Aufführungsrechte nicht gegeben, beziehungsweise bestritten die finanziellen Forderungen ein Mehrfaches der sonst üblichen Tantiemen. Die Rechte für Thomas Wolfes „Herrenhaus“ (in Gustaf Gründgens' Inszenierung) waren nur mit Schwierigkeiten zu bekommen, und alle dramatischen Werke Kafkas sind für die Schallplatte gesperrt. Gründgens' Lesung aus dem „Prozeß“, die im November 1966

Bücher für Sie

Paul Hindemith
DIE LETZTEN JAHRE

90 Seiten mit 87 Fotos, Faksimiles und einem Verzeichnis „Biographische Daten und Werke“. Das Geleitwort schrieb Willi Schuh. Leinen 18,— DM

Paul Hindemith
KOMPONIST IN SEINER WELT

Die Buchausgabe von Hindemiths grundlegenden Harvard-Vorlesungen. 268 Seiten. Leinen 16,80 DM

Willi Reich
ALBAN BERG — LEBEN UND WERK

Alban Berg (1885–1935) gilt heute unbestritten als einer der repräsentativsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. 232 Seiten mit 33 Abbildungen auf Kunstdruck und zahlreichen Notenbeispielen. Leinen 22,— DM

IGOR STRAWINSKY — LEBEN UND WERK
von ihm selbst

Mit einem Vorwort von Willi Schuh, einem biographischen Bildbericht und Werkverzeichnis. 344 Seiten mit 96 Abbildungen. Leinen 21,— DM

IGOR STRAWINSKY — GESPRÄCHE MIT ROBERT CRAFT
264 Seiten mit 23 Abbildungen. Leinen 21,— DM

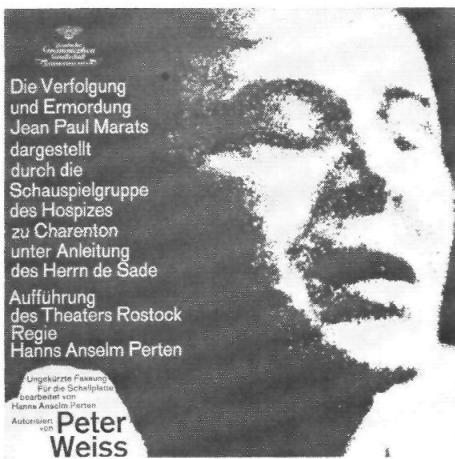
K. H. Ruppel
MUSIK IN UNSERER ZEIT
Bilanz von 10 Jahren, 300 Seiten. Leinen 18,50 DM

Alfons Ott
TAUSEND JAHRE MUSIKLEBEN
Bilder aus deutscher Vergangenheit. 176 Seiten, reich illustriert. Leinen 16,50 DM

Harold C. Schonberg
DIE GROSSEN PIANISTEN
Eine Geschichte des Klaviers und der berühmtesten Interpreten von den Anfängen bis zur Gegenwart. 436 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Leinen 28,— DM

Alle diese Bücher erhalten Sie durch die

BIELEFELDER VERLAGSANSTALT KG
Abt. Versandbuchhandlung
48 Bielefeld - Ulmenstraße 8 - Postfach 1140



im LA erscheinen wird, ist eine Ausnahme, da es sich nur um die Lesung des Prosa-Werkes handelt, das für Gründgens in die Ichform transponiert wurde.

Weiss' „Marat“-Drama wurde zur Frankfurter Buchmesse herausgebracht, nachdem eine englische Schallplattenaufnahme bereits seit Monaten existiert (Regie: Peter Brook). Dort auf drei Langspielplatten, also ungekürzt; VEB/DG wollen mit zwei LP auskommen.

Neue Wege

Ein neuer Versuch für die Sprechplatte wurde ebenfalls zur Buchmesse gestartet. Auf je einer Platte bringt das Literarische Archiv Auszüge aus den fünf Gesamtaufnahmen „Faust“, „Nathan“, „Iphigenie“, „Kabale und Liebe“ und „Hamlet“, Querschnitte also, wie sie auf dem Gebiet der Opern-Aufnahmen ja schon üblich sind. Das Interessante dieser Serie ist die Tatsache, daß jede Platte 18,— DM kostet. Bisher war der Preis für sämtliche Sprechplatten 25,— DM — einzige Ausnahme: die Reihe „Literarische Kleinkunst“.

Bei der Hochflut an Sonderreihen, Subskriptionen und Einführungsreihen ist es sehr erfreulich, daß Sprechplatten endlich billiger werden. Diese Initiative wird sich bezahlt machen, da bestimmt ein großer potentieller Käuferkreis für Sprechplatten existiert, der nur geweckt werden muß. Welche Firma hat den Mut, einen großen Werbefeldzug für die Sprechplatte zu machen und beispielsweise eine LP als Sonderauflage für 10,— DM anzubieten?!

Kommende Produktionen

Als nächste Aufnahmen des LA werden erscheinen: eine Aufzeichnung von Arkady Leokums Einakter „Feinde“ in der Inszenierung des Berliner Schloßparktheaters mit Martin Held und Curt Bois (Erscheinungstermin Frühjahr 1967), dann „Kästner für Erwachsene“ unter Mitwirkung von Erich Kästner und „Helen im Schlüsselloch“, eine neue Vita-Platte. Im Frühjahr 1967 folgt außerdem eine Reihe von Schauspieler-Porträts: Maria Wimmer, Paula Wessely, Therese Giehse, Maria Becker, Käthe Gold, O. E. Hasse, Erich Schellow, Oskar Werner. Diese Serie wird fortgesetzt. Porträts von Marianne Hoppe und Elisabeth Flickenschildt sind geplant.

„Wir bemühen uns, den großen Interpreten des deutschsprachigen Theaters Denkmäler zu Lebzeiten zu setzen, ohne daß diese Platten peinlichen und voreiligen Nachruf-Charakter haben dürfen.“

Auf MMs Produktions-Wunschliste stehen: eine Kleist-Aufnahme, wahrscheinlich „Der zerbrochene Krug“, eine Lücke im sonst relativ gut bestückten Klassiker-Katalog des LA, eine Grete-Weiser-Platte, eine Kortner-Inszenierung und der Soundtrack aus dem „Mutter Courage“-Film mit Helene Weigel und Ernst Busch.

Die finanzielle Seite

Nach „Faust I“ folgen in der DG-Bestseller-Liste die Quadflieg-Aufnahme „Der kleine Prinz“ (Saint-Exupéry), Hofmannsthals „Jedermann“, die „Nathan“-Gesamtaufnahme, Cocteau „Geliebte Stimme“ und der „Geliebte Lügner“. Diese Platten haben ihre Unkosten eingespielt. Von der „Faust II“-Kassette wurden bis Ende 1965 bereits 10 672 Exemplare verkauft — ein außergewöhnlicher Erfolg, wenn man bedenkt, daß die Aufnahme erst seit Ende 1959 auf dem Markt ist und Sprechplatten bei weitem nicht so schnell ihre Aktualität verlieren wie beispielsweise viele musikalische Einspielungen.

Die Konkurrenz bei den einzelnen Firmen ist nicht so groß wie zum Beispiel auf dem Gebiet der Opern-Gesamtaufnahmen. Ob innerhalb der nächsten fünf Jahre eine zweite „Faust II“-Schallplattenaufnahme gemacht werden wird, ist sehr zu bezweifeln, sie ist auch nicht sonderlich wünschenswert, weil wir, um nur ein Beispiel zu nennen, noch nicht einmal Gesamt-Auf-

Erinnerung an GG: Gründgens' Lesung aus dem „Prozeß“ von Kafka wird demnächst veröffentlicht

nahmen von „Maria Stuart“, „Wallenstein“, den „Räubern“, der „Jungfrau von Orleans“ haben, um nur Werke von Schiller aufzuzählen, der immerhin zu den meistgespielten Klassikern gehört. Für eine Kulturnation eine Schande. Wird es Abhilfe geben? Ein Kultusministerium, das hierfür zuständig wäre, existiert nicht, und da bei der Bonner Finanzmisere tatkräftige kulturelle Förderung nicht zu erwarten ist, besteht keine große Hoffnung, daß sich diese Lücken bald schließen werden. Eine kleine Hilfe könnte jedoch die Bundesregierung der deutschen Sprechplatte geben, wenn sie von jeder Klassiker-Gesamtaufnahme eine Garantieabnahme von 500 bis 1000 Exemplaren zusichert, die sie für Goethe-Institute und als Repräsentationsgeschenke sinnvoll verwenden könnte. Es muß ja nicht immer eine Freiheitsglocke sein; die Schallplattenaufnahme eines Schiller-Dramas in der Inszenierung des Schiller-Theaters wäre als Repräsentationsgeschenk auch denkbar!

Zur Sache

In den vergangenen Monaten wurde vom Literarischen Archiv eine Serie neuer Sprechplatten veröffentlicht, aus der hier einige wichtige Titel besprochen sind.

Curt Götz, „Das Märchen“

(DG 44024)

Curt Götz gehört zu den wenigen deutschen Autoren, die es verstanden haben, geistreiche Komödien zu schreiben. Mit seiner Frau, Valérie von Martens, war er der ideale Interpret seiner Stücke. Vielleicht sollte man es noch anders ausdrücken: Er schrieb für seine Frau und sich Stücke, die Rollen nach Maßarbeit enthielten. Der Einakter „Das Märchen“ gehört zwar nicht zu seinen besten Werken, da es aber kaum Schallplatten mit ihm und Valérie von Martens gibt, freut man sich über die Erscheinung, weil sie den Charme und die Noblesse dieses einzigartigen Schauspielerpaares bewahrt.

Ein kleiner Einwand am Rande: Die gesprochenen Regieanweisungen wirken störend, selbst wenn sie auf dezente Weise, wie hier von H. Radvanyi, gebracht werden.

Der politische Tucholsky

16 zeitkritische Chansons in der Vertonung von Hanns Eisler
(DG 44025)

Die Zusammenarbeit der Deutschen Gramophon mit dem ostdeutschen VEB-Schallplatte geht über die Übernahme von Brecht-Aufnahmen hinaus. Aus dem VEB-Plattens-katalog sind jetzt zwei Ernst-Busch-Aufnahmen (älteren, leider nicht genannten Datums) herausgebracht worden. Neben einer Brecht-Song-Platte sind es die Eisler-Vertonungen von Tucholskys politischen Chansons.

Tucholskys Texte sind politisches Engagement in höchster Potenz. Durch Eislers Vertonung und Buschs Interpretation — Eisler hat alle Chansons für ihn komponiert — wird eine optimale Wirkung erreicht. Es ist gut, daß auf diese Weise das Publikum den „Gripsholm“-Autor von der anderen Seite seines Schaffens kennenlernt. Durch die Teilung Deutschlands ist viel zu wenig bekannt, daß Busch einer der hervorragendsten Chanson-Interpreten Deutschlands ist. Da er seit längerer Zeit auch in Ostberlin kaum mehr auftritt, kommt dieser Platte eine noch größere Bedeutung zu; sie ist ein zeitgeschichtliches Dokument. Eisler kennen wir besonders durch seine Musik zu Brechts „Galilei“ und „Schwejk im Zweiten Weltkrieg“. Unter den sechzehn zeitkritischen Chansons ist „Anne Luise“ ein Glanzstück der Vortragskunst Ernst Buschs. Die Ironie Tucholskys, seine ätzende Kritik an Militärs, Groß- und Kleinbürgertum, kommt bei Busch auf differenzierte Art zum Ausdruck.



Neu bei Christophorus

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
**Konzert für Fagott und Orchester
B-Dur KV 191**

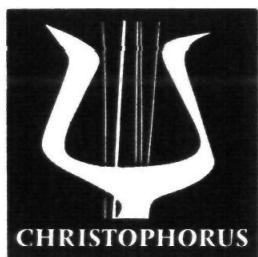
Franz Xaver Richter (1709-1789)
**Sinfonia A-Dur opus 4 Nr. 5 für
Streichorchester, 2 Oboen, 2 Hörner
und Continuo**

Carl Stamitz (1745-1801)
**Sinfonie Es-Dur für Streichorchester,
2 Flöten und 2 Hörner**

Gerhard Haase, Fagott - Prager Kammer-
orchester (ohne Dirigenten)
SCGLP 75887, 30 cm, 33 UpM,
24,— DM

Carl Stamitz (1745-1801)
Quartette für Bläser und Streicher
Quartett D-Dur opus 14 Nr. 1 für Flöte,
Violine, Viola und Violoncello - Quartett
A-Dur opus 4 Nr. 6 für Klarinette, Violine,
Viola und Violoncello - Quartett F-Dur
opus 8 Nr. 3 für Oboe, Violine, Horn und
Violoncello - Quartett D-Dur opus 8 Nr. 1
für Flöte, Violine, Horn und Violoncello
Jean-Pierre Rampal, Flöte - Pierre Pierlot,
Oboe - Jacques Lancelot, Klarinette - Gil-
bert Coursier, Horn - Le Trio à Cordes
Français

SCGLP 75895, 30 cm, 33 UpM,
24,— DM



Christophorus-Verlag Freiburg

BIELEFELDER SCHALLPLATTEN KATALOGE

Bielefelder Katalog

Deutschlands bekanntester Schallplatten-Katalog für
den Freund und Kenner der klassischen Musik.
Erscheint Mitte Oktober. 3,80 DM

Jazz-Katalog

Eine nahezu lückenlose Übersicht über alle in Deutsch-
land erhältlichen Jazz-Schallplatten mit umfangreichen
diskografischen Angaben.
Erscheint im November. 3,80 DM

Sprechplatten-Katalog

Eine Zusammenstellung aller literarischen, dokumen-
tarischen und pädagogischen Schallplatten der Wort-
produktion einschließlich Märchen, Kabarett, Tierstim-
men und Geräusche.
Soeben erschienen. 3,80 DM

Die Kataloge erhalten Sie bei Ihrem Fachhändler

BIELEFELDER VERLAGSANSTALT KG
4800 Bielefeld · Ulmenstraße 8 · Postfach 1140

ACOUSTICAL 2800 Plattenspieler



Ein Gerät für den Perfektionisten!

Die herausragenden Merkmale des ACOUSTICAL 2800 sind:

- 6poliger Papst-Außenläufer-Kondensatormotor
- Drehzahlfeinregulierung $\pm 6\%$ über 2 magnetische Bremsen mit 8 „Ferrox-dur“-Magneten
- Direkter Antrieb von der Motorachse über langen Gummieriemen auf den Außenrand des Plattentellers
- Dank dieser einmaligen Antriebskonzeption sind Jaulen und Rumpeln praktisch nicht existent
- Dieser professionelle Plattenspieler zusammen mit dem „All Balance“-Tonarm garantiert Musikreproduktion in höchster Vollendung
- Das Gerät ist in allen Variationen lieferbar, mit und ohne Tonarm, auf Zarge und als Chassis

Hi Fi
Import und Vertrieb



HUBERT HILGERS

4041 Hemmerden Bez. Düsseldorf, Schulstraße 14, Tel. (021 82) 500

STREIFLICHTER

Unter dieser Schlagzeile verzeichnet fono forum einige Neuheiten des internationalen Schallplattenmarktes, die vom Werk oder der Besetzung her besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Es bieten seit kurzem an ...

... RCA Rachmaninows zweite Sinfonie mit dem London Symphony Orchestra unter André Previn, eine weitere Recital-Platte Montserrat Caballés mit Liedern von Enrique Granados und zwei Liszt-Opernparaphrasen, gespielt von Raymond Lewenthal

... Rococo eine Recital-Platte Frida Leider mit Verdi-Arien und eine Schubert-Platte mit Elena Gerhardt sowie Platten mit historischen Aufnahmen von Helge Rosvaenge, Gerhard Hüsch und Titta Ruffo

... Heliodor eine Aufnahme von Bernsteins früher Oper „Trouble in Tahiti“

... Lyrichord eine Aufnahme des Pentagramms für Bläser aus dem Jahre 1957 von Ernst Krenek

Ephraim Kishon, Satiren aus Israel

(DG 44022)

Vor einiger Zeit gaben Hannelore Schroth und Friedrich Torberg in Berlin einen Vortragsabend. Sie lasen Satiren und Kurzgeschichten des israelischen Autors Ephraim Kishon. Der Erfolg war enorm, und auf der Plattentasche können wir nachlesen: „Der Abend dauerte eine halbe Stunde länger als vorgesehen, nicht etwa infolge der Zugaben, sondern weil unbändig viel gelacht und applaudiert wurde.“

Leider geht es dem Zuhörer der Schallplatte, die sieben der „erfolgreichsten Stücke des Programms“ enthält, nicht ebenso wie den Zuhörern in Berlin. Die Atmosphäre, der direkte Kontakt zwischen Publikum und Vortragenden fehlt, und man kommt über ein Schmunzeln nicht hinaus. Vielleicht hätte man die Platte als Live-Aufnahme des so erfolgreichen Berliner Abends machen sollen. Trotz der guten Interpretation von Hannelore Schroth und Friedrich Torberg will der Funke nicht überspringen.

Wolfdietrich Schnurre liest Schnurre

(DG 44023)

Dichterlesungen auf der Schallplatte werden oft nicht zu den Erfolgen, die man von ihnen erwartet. Ohne Frage hört der Autor seine Dichtung am besten, ob er aber im Stande ist, sie auch am besten wiederzugeben und vorzutragen, ist eine andere Sache. Bei öffentlichen Lesungen kommt noch der Eindruck der Persönlichkeit hinzu. Die Schallplatte muß sich dagegen allein auf den akustischen Eindruck verlassen, und das Publikum ist durch hervorragende Schauspieler-Interpretationen anspruchsvoll und kritisch geworden.

Natürlich gibt es auch Ausnahmen. An erster Stelle Thomas Mann, der damit einen Maßstab gesetzt hat. Auch wenn Dürrenmatt die Begegnung von Romulus und Odoakar in seinem Berner Dörsch vorträgt, ist das ein einmaliges Vergnügen. Man hört Schnurre, der hier auf einer LP Prosa und Gedichte liest, zu. Sein Vortrag ist schlicht und einfach und entspricht so dem Stil seiner Werke. Bei der kurzen Geschichte „Funke im Reisig“ aber, die auf der zweiten Seite der Platte enthalten ist, gelingt es Schnurre nicht zu fesseln. Es fehlen

seinem Vortrag der Aufbau und die Steigerungsphasen, die mit der Entwicklung der Geschichte parallel laufen müssen. So sympathisch Schnurres Unterfangen ist, hier scheitert er. Man muß sich zur Konzentration zwingen.

Der Begleittext, den Gertrud Loos für die Plattenhülle verfaßt hat, ist für den Hörer eine gute Hilfe zum Verständnis der ausgewählten Werke. Fehl am Platz ist, daß die Autorin aber den Käufer gleichzeitig wissen läßt: „Schnurre liest Schnurre so überzeugend, daß die glückliche Übereinstimmung von Dichtung und Interpretation unüberhörbar ist.“ Diese Folgerung sollte man vielleicht doch lieber dem Hörer überlassen.

Der heitere Tucholsky

Sechs Geschichten des Herrn Wendriner. Drei Geschichten um das Lottchen. (DG 44021)

Jetzt sind sie auf einer LP vereint, das „Lottchen“ und der „Herr Wendriner“. Zwei der prominentesten Figuren Tucholskys, zwei Urberliner Typen wie Glasbrenners Rentier Buffey und sein Eckensteher Nante, nur daß Tucholskys Wendriner, aber auch „sein“ Lottchen viel schärfer profiliert und mit all ihren menschlichen Schwächen gezeigt sind. Grete Weiser ist für mich das ideale Lottchen. Ihr Vortrag von „Lottchen besucht einen tragischen Film“ gehört zu den schönsten Sprechplatten-Aufnahmen und ist in seiner Gattung ein Höhepunkt der Kabarett-Serie des Literarischen Archivs. Daß Ernst Ginsberg, dieser hervorragende deutsche Charakterspieler, ein ebenso bedeutender Darsteller im Fach des Komischen war, ist — wenn man von seinen Molière-Rollen einmal absieht — weniger bekannt. In seinen „Wendriner-Geschichten“ lernen wir die andere Seite kennen. Sein Vortrag im schnoddrigen Berliner Stil macht diese Figur für den Zuhörer so lebendig, daß man sich nach Ginsberg kaum einen besseren Wendriner vorstellen kann.

Die Kombination von Grete Weisers Lottchen und Ginsbergs Wendriner-Tiraden ist sehr glücklich und macht die Platte zu einem gesteigerten Erlebnis. Die Lottchen-Aufnahmen gab es bisher auf einer 45er LP, die Wendriner-Geschichten auf einer 25-cm-Platte — beides aussterbende Plattengrößen. Schön, daß sie jetzt auf einer LP vereint sind und so weiterleben werden.

Eine Erinnerung an Wilhelm Bendow

Er nannte sich Wilhelm Bendow und hieß Emil Boden. Sein überaus freundliches rundes Mondgesicht tauchte zwischen den Kriegen überall auf, wo es etwas zu lachen gab. Er legte bei Reinhardt neben Hans Waßmann einen Junker Tobias von Bleichenwang auf die Bühne, daß den Zuschauern vor Vergnügen die Tränen kamen. Selbst Shakespeare hätte seinen Spaß an diesem Interpreten gehabt.

Der Mann mit dem freundlichen Mondgesicht

Aber diese Rolle war gleichzeitig ein Programm. Ob auf dem Theater, in Revuen, im Kabarett oder im Film, wo er zu Beginn der zwanziger Jahre als dumm dreinschauender Bauernbursche oder als nervös mit dem Zufall kämpfender Zeitgenosse auf der Leinwand erschien — Wilhelm Bendow spielte mit seiner hellen Stimme die Schüchternen, Geprellten und ewig Verzagten. Das Gelächter, das er ertete, empfand er als Tribut für alle, die im Schatten lebten. Selbstverleugnung gehörte zu seinem Programm. Als Pantoffelheld trat Bendow ein-

mal neben einer höchst energischen Dame auf, der Sandrock. Auf das Kommando „Geh in dein Körbchen!“ löste sich Bendow artig ins Nichts auf ...

Als Trude Hesterberg 1921 ihre „Wilde Bühne“ im Keller des Theaters des Westens in der Kantstraße eröffnete, durfte Reinhardts jugendlicher Komiker, der schon im „Schall und Rauch“ mit von der Partie war, nicht fehlen. Ein Jahr lang trat er als „tätowierte Dame“ auf; genauer gesagt: Er mußte sich auf die Bühne tragen lassen mit seinen schweren Gipsgliedern. Es war

eine Attraktion für Berlin. Bendow sprach von seinem abgeschürften Bauchnabel, der seither unbesetzt wäre: „Fürsten, Kaiser und Könige, Herzoge und sogar Duchessen bewarben sich darum, aber ich wies sie ab. Ich ließ sie nicht, ich ließ sie nicht, ich wollte es nicht wissen. Sie können drinnen im Zelt gegen eine Extra-Douceur diese Stelle besichtigen, Militär mit Charge die Hälfte. Auf meinem linken hinteren oberen Schenkel trage ich die deutschen Kriegshelden, an der Spitze den rühmlichst bekannten Forscher Ludendorff. Auf meinem rechten hinteren oberen Schenkel trage ich den Untergang des Abendlandes. Im Hintergrund rauscht der Schwarzwald. Ich habe keinen vergessen, meine Damen und Herren, selbst ganz große Forscher haben sich darum beworben, auf meinem rechten hinteren Schenkel verewigt zu werden, selbst der große General Magnus Hirschfeld ...“

Bendow hatte es faustdick hinter den Ohren, und prompt machten sich die ewigen Übelnehmer bemerkbar, war doch die nationale Ehre verletzt. Es gab laute Proteste während der Vorstellung, in seiner Wohnung häuften sich die Drohbriefe, und schließlich verbot ihm die Polizei ehrenrührige Äußerungen. Bendow verteidigte sich auf seine Art und bemerkte harmlos, er müsse sich versprochen haben. Aber seine Nummer änderte er nicht. Was bei der Hesterberg ankam, wo Bendow mit Mehring, Ringelnatz, Harald Paulsen (wann wird sein Chanson „Deinetwegen fahr ich nicht mehr U-Bahn“ neu gepreßt?) und Blandine Ebinger auftrat, lockte die Zuschauer auch noch, als er am gleichen Platz im eigenen „Tütü“ auftrat und sich Mischa Spoliansky als Begleiter am Flügel holte. Nach vielen Auftritten in Charell-Revuen und im Funk feierte Wilhelm Bendow unter Rudolf Nelson am Kurfürstendamm als Detektiv wieder einen seiner ganz großen Erfolge in der Revue „Der rote Faden“ mit Gustaf Gründgens, Kurt Gerron, Willi Forst. 1932 etablierte sich Bendow als eigener Direktor am Kottbuser Tor in Neukölln in einer besseren Bretterbude. „Bendows Bunte Bühne“ hieß sein Etablissement, in dem Claire Waldoff sang und der Balte Helmuth Krüger konferierte. Das Publikum war nicht ganz so vornehm wie im Westen. Zur Stammkundschaft gehörten die schweren Jungen und leichten Mädchen der Berliner Ringvereine.

Und wieder einmal sprang Bendow über jenes unsichtbare Gatter, das harmlosen Ulk von ernsthafter Zeitkritik trennt, als er in schwarzer Robe einen preußischen Richter spielte, der die Angeklagten ungeschoren davonkommen läßt. Folgende vier Zeilen



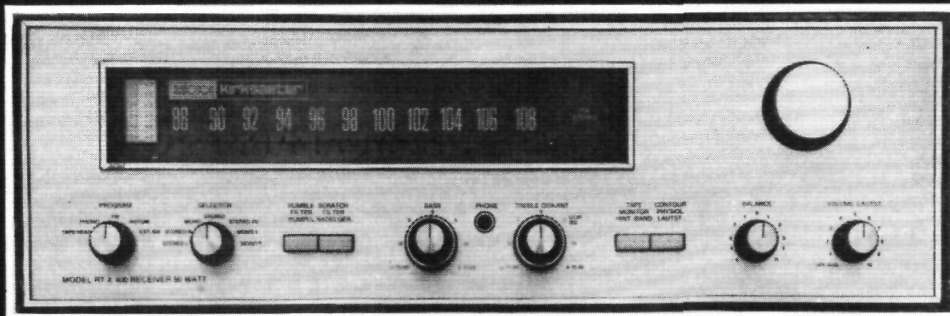
seines Sketchs führten zu einem Gerichtsverfahren:

Et jibt noch Richter in Berlin,
Die sich die schweren Jungens kaufen.
Und die Kleinen hängt man auf,
Und die Großen läßt man laufen.

Fünf Experten tüftelten als Gerichtsgutachter an dieser ewigen Volksweisheit herum, die Bendow dem verehrten Publikum in Erinnerung brachte; aber ob sich die schweren Jungen die Richter kaufen oder ob es umgekehrt war, blieb offen, und da inzwischen das Jahr 1933 angebrochen war, fiel bald endgültig der Vorhang der BBB. Obwohl das braune Regime diesem harmlos aussehenden Komiker nicht grün war, konnte Bendow im „Kabarett der Komiker“ und im Rundfunk weiterarbeiten. Im Kriege trat er fast allwöchentlich als sinnvoll blödelnder „Onkel Wilhelm“ im „Funkbrettel“ aus Berlin auf. Sein Stoßseufzer „Ist das nicht wundervoll?“ wurde zu einem geflügelten Wort zwischen der jeweiligen HKL und Hintertupfingen. Erstaunlich bleibt, daß dieser kleine dicke Mann, in dessen Innerem ein sehr empfindsames Herz schlug, mitunter traurig war, weil seine Witze seiner Meinung nach nicht beim Publikum ankamen. Dabei erweiterte er sein Repertoire von Jahr zu Jahr mit gelungenen Pointen, über die niemand hinweglachen konnte. 1949 erlitt Bendow, dem Konzentrations- und Flüchtlingslager nicht erspart blieben, einen Unfall in Essen, von dem er sich nicht mehr so recht erholte. Am 29. Mai 1950 starb er als Junggeselle im Alter von 66 Jahren in seiner Heimatstadt Einbeck, in der er längst ein Fremder geworden war. Hier wirkte einst sein Vater als Brauereidirektor und wachte über jenen edlen Einbecker Gerstensaft, der im Mittelalter nach Bayern exportiert wurde und ohne den Bayern nicht Bayern geworden wäre.

Da diesem Mimen bis jetzt keine Kränze von der Nachwelt geflochten wurden, bleibt uns nur die Folge 151 der Electrola-Reihe „Unvergänglich — unvergessen“ mit Wilhelm Bendows heller Stimme, die alle Vokale wie Sahnebonbons in die Länge zieht. Mit ihm als Mies und mit Bruno Fritz als Munter können wir uns noch einmal an seinem Stoßseufzer „Ach, ist mir mies“ ergötzen. Mit einer Kastratenstimme, sanft wie ein Pfarrer beim Damenkränzchen, behauptet er „Jetzt werd' ich aber wild“. Und als Musikbanause angesprochen, lacht er beglückt: „Ja, das sagen alle.“ Eine Pointe, die an den Grafen Bobby erinnert, der sich ebenfalls freut, als er seine Begleiterin darüber aufklären kann, daß einige Leute, die über sie gelacht haben, sie für eine Hur' gehalten haben. Wilhelm Bendow, der Mann mit dem freundlichen Mondgesicht, der gute Geist der Heiterkeit, fehlt uns sehr. Mögen sich die Produzenten auffaffen, damit es nicht bei einer einzigen Platte bleibt!

Ein deutsches Spitzenerzeugnis in Epitaxial-Planar Technik



Receiver RTX 400

80 Watt Musikleistung
60 Watt Sinus bei 0,25% Klirrl

Gebundener Preis DM 1598,-

Schreiben Sie an unsere Abteilung SD 14! Wir übersenden Ihnen gern einen Sammelprospekt über unsere Receiver, Verstärker, Tuner und Lautsprecherboxen. Lieferung der Geräte nur über den Fachhandel.

audioson

Fabrik für elektronische
und elektroakustische Geräte

4000 Düsseldorf 1 (Western Germany)
Klosterstraße 134 - Sammel-Nr. (02 11) 36 06 71